

Vom Wandel und Handel der Klausenpassstrasse

Buch | Dokumentation Saumpfad und Speedway zwischen Uri und Glarus

Die Passerschliessung, die Arbeit, das Leben, die Kultur, der Alltag am Klausen zwischen Uri und Glarus. Das Buch von Marion Sauter dokumentiert die Erforschung der Urner Passstrasse.

Erich Herger

Ost-West statt Süd-Nord. Die militärische Bedeutung, die Grenzsage, der Viehtrieb, der Urnerboden, die grösste Alp der Schweiz, die legendären Klausenrennen. Der Klausen ist bekannt und ein beliebtes Ziel, ob bei Bergsteigerin oder Biker. Die Verkehrsgeschichte hängt unmittelbar mit der Siedlungsentwicklung und der Wirtschaftsgeschichte zusammen. Das Buch «Saumpfad – Lini – Speedway» dokumentiert die Erschliessung des Klausenpasses vom Mittelalter bis heute und widmet sich auch einigen in Vergessenheit geratenen Bauphasen wie der Schächentalstrasse oder der Militärstrasse. Exkurse erläutern den Lebensalltag an der Strasse, etwa die Urner Alpwirtschaft, die Glarner Textilindustrie oder die Zeiten des Motorsports. Die Verkehrsgeschichte spiegelt die Kulturgeschichte wider.

34 Kilometer – 24 Kirchen und Kapellen

Neben einzelnen prähistorischen Streufunden lassen sich die ersten fixen Spuren am Klausen zur Zeit des mittelalterlichen Landesausbaus fassen: Die damals vorherrschende Lebensweise, die Subsistenzwirtschaft, ermöglicht nämlich Rückschlüsse auf die Anforderung an die Verkehrswege. Wichtige Bauwerke helfen bei der zeitlichen Einordnung: So steht etwa die Bürgler Pfarrkirche, die erstmals im Jahr 857 Erwähnung findet, am Kreuzungspunkt der historischen Verkehrsachsen in Richtung Gotthard- beziehungsweise Klausenpass. Die 1290 errichtete Spiringer Pfarrkirche liegt hingegen etwas abseits der Klausenroute. Der Vorgängerbau der heutigen Kirche war traditionell von Westen erschlossen, der alte Klausenweg führte knapp 50 Meter und 20 Höhenmeter entfernt vorbei, ohne das Kirchareal in irgendeiner Weise anzubinden. Dies ist ein Indiz dafür, dass die Wegführung deutlich älter ist. In den folgenden Jahrhunderten «besetzten» die Urner den alten Klausenweg regelrecht mit Sakralbauten: Auf den 34 Kilometern von Altdorf bis zur Passhöhe finden sich sage und schreibe 24 Kirchen und Kapellen, Wegkreuze nicht mit eingerechnet.

Historische und aktuelle Fotos

Marion Sauter erklärt im Kontext des mittelalterlichen Lebensalltags die historischen Streckenführungen und den Ausbaustandard der Schächentaler Alpfahrwege und misst den beiden Routen über Äsch und Getschwiler über Jahrhunderte eine nahezu identische Bedeutung zu. Den historischen Fotografien sind aktuelle Aufnahmen von F.X. Brun gegenüberge-



Der Alpfahrweg Getschwilergasse im Laufe der Zeit: Die Aufnahme stammt aus dem Jahre um 1900. FOTO: MICHAEL ASCHWANDEN



Die Getschwilergasse vom gleichen Blickwinkel aus gesehen, fotografiert 2016. FOTO: F.X. BRUN



Die Spiringer Kehren der Schächental- und Klausenstrasse: 20 Jahre nach ihrem Bau wurde die aufwendige Konstruktion vollständig erneuert, ein weiteres Mal in den Jahren 1992/93. ZEICHNUNG: J. SCHNEITER, 1899



Die Klausenstrasse war der technisch anspruchsvollste Kunstbau im Alpenraum. Die Aufnahme aus dem Jahre 2014 zeigt die Einmündung der Militärstrasse in die Klausenstrasse bei Vorfrutt. FOTO: F.X. BRUN

stellt. Sie zeigen eindrücklich die bauliche Entwicklung der Alpfahrwege. Für dieses narrative Bildkonzept wurde Fotograf F.X. Brun 2014 mit einem Projektbeitrag der Kunst- und Kulturstiftung Heinrich Danioth ausgezeichnet. Im 19. Jahrhundert ändert sich die Situation rapide. Die früh industrialisierten Glarner wünschten sich eine Anbindung in Richtung der fahrbaren Gotthardroute, um den Absatzmarkt ihrer Textilien in Richtung Süden ausdehnen zu können. Die Schächentaler forderten hingegen lediglich den Ausbau des Alpfahrwegs zu einem einfachen «Karren-gässli» bis Unterschächen. Zwischen 1830 und 1890 wurde daher einerseits in Etappen an der Verbesserung des Alpfahrwegs gearbeitet, andererseits erste Passstrassenprojekte vorbereitet.

gässli», der Schächentalstrasse, erste Berücksichtigung. Das fahrbare Trasse wurde nicht über Weterschwanden geführt, Spiringen jedoch wurde mit drei engen Kehren angebunden – ein Kompromiss.



Marion Sauter FOTO: ZVG

Die hartnäckigen Glarner

Die Glarner hielten weiter hartnäckig am Ausbau der Klausenstrasse fest. Das zweite Subventionsgesuch in Bern war schliesslich erfolgreich, und 1890 konnte mit dem Bau der Passstrasse begonnen werden. Die Planung sah eine Integration der Schächentalstrasse vor. 1897 – ein Jahr vor der geplanten Eröffnung der Klausenstrasse – wurde jedoch beschlossen, auch die Schächentalstrasse neu zu errichten. Weder die Steigungsverhältnisse noch die Fahrbahnbreite des nur wenige Jahre alten Trassees entsprachen den Vorgaben des Bundes, der das Strassenbauprojekt am Klausen mit 80 Prozent subventionierte. Die Kosten für die Anpassung der Schächentalstrasse waren ursprünglich mit lediglich 190 000 Franken projektiert worden, tatsächlich sollte der Ausbau dieses Streckenabschnitts am Ende aber mit fast 1 Million Franken zu Buche schlagen und massgeblich zur Bauverzögerung von zwei Jahren beitragen.

Protest der Urner

Die ersten Passstrassenplanungen der beiden Ingenieure, Caspar Diethelm und Gaston Anselmier, datieren aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und sahen vor, das neue Trasse bis Unterschächen unmittelbar entlang des Schächens zu führen. Zum Streitpunkt wurde jedoch die fehlende Anbindung von Spiringen. Unter lautstarkem Protest der Bevölkerung fand die Planung beim Bau des «Karren-

Kunstbau im Alpenraum

Deutlich schwieriger als geplant erwies sich auch der Bau des Streckenabschnitts von Unterschächen bis zur Passhöhe und hinab zum Urnerboden. Letzterer musste zudem aufwendig entwässert werden. Die Klausenstrasse wurde so zum technisch anspruchsvollsten Kunstbau im gesamten Alpenraum dieser Zeit. Eine Fahrstrasse über einen Alpenpass bedeutete um 1900 noch lange nicht die Nutzung durch den motorisierten Verkehr. Die Klausenstrasse wurde erst 1917 für Automobile freigegeben und in der Folge sukzessive ausgebaut. Die Dokumentation zeigt einige interessante Beispiele auf, inspiriert jedoch vor allem zu genauem Hinsehen: An vielen Orten sind Reste des historischen Trassees erhalten, die den Ausbaustandard aus der Zeit um 1900 eindrucksvoll verdeutlichen. Am besten zu spüren ist dieser jedoch bis heute auf der

1940 erstellten Militärstrasse, die von der Passhöhe in die Vorfrutt und von der Chlus bis zur Jägerbalm hinabführt.

Ein Buch mit einigen Trouvaillen

Alpfahrwege, Schächentalstrasse, Klausenstrasse und der anschliessende Ausbau für den motorisierten Verkehr: Das neue Buch von Marion Sauter beleuchtet die Verkehrsgeschichte des Schächentals, des Urnerbodens und des Linthals. Fotografien von Michael Aschwanden und F.X. Brun sowie zahlreiche Planreproduktionen ergänzen die abwechslungsreiche wie vielschichtige Dokumentation, die auch mit einigen Trouvaillen, etwa einem Trambahnprojekt oder der Militärstrasse, aufwarten kann. «Saumpfad – Lini – Speedway. Die Erschliessung des Klausenpasses» setzt neue Massstäbe zur Erforschung und zur Dokumentation der Urner Passstrassen. Das neue Buch von Marion Sauter bereichert die Urner Kulturgeschichtsforschung um einen wichtigen Meilenstein. Es ist eine Dokumentation, die aus den zahlreichen Bilderbüchern heraus-

Saumpfad – Lini – Speedway. Die Erschliessung des Klausenpasses, Altdorf 2016, 216 Seiten, 222 Abbildungen, Hardcover/Schutzumschlag. Konzept und Text: Marion Sauter. Fotografie: F.X. Brun. Grafik: l'équipe (visuelle). Das Buch ist im Buchhandel oder über info@marionsauter.ch erhältlich.

Buchvernissage

Die Buchvernissage findet am Samstag, 26. November, 17.00 Uhr, im Haus für Kunst in Altdorf statt. Autorin Marion Sauter und Fotograf F.X. Brun stellen das Buch und das Buchkonzept vor. Der Landammann des Kantons Uri, Beat Jörg, hält die Laudation. Die Buchvernissage ist öffentlich. (ehg)

Bibliotheksführung für die Generation 60plus

Altdorf | Zeit zum Lesen

Die Kantonsbibliothek Uri lädt passionierte Leserinnen und Leser und solche, die es werden wollen, ein, das Bibliotheksangebot kennenzulernen.

Die Kantonsbibliothek Uri bietet am Mittwochmorgen, 9. November, in Zusammenarbeit mit Pro Senectute eine Führung in der Kantonsbibliothek für Personen im oder kurz vor dem Rentenalter an. Die Führung richtet sich an alle Interessierten, die

gerne wieder häufiger lesen und einen Einblick in das Angebot vor Ort erhalten möchten.

Das Angebot richtig nutzen

Wie finde ich den Lesestoff, der mir zusagt? Gibt es Bücher in grosser Schrift? Oder kann ich einen Titel auch als Hörbuch anhören? Diese und andere Fragen werden beantwortet. Die Kantonsbibliothek stellt ihr Angebot von analog bis digital vor und gibt Auskunft auf Fragen der Teilnehmenden. Es wird gezeigt, wie bestimmte Titel gefunden werden und

wie das Angebot genutzt werden kann. Im Anschluss an die Veranstaltung besteht zusätzlich die Möglichkeit, sich bei Kaffee und Gipfeli auszutauschen. Die Führung vom Mittwoch, 9. November, beginnt um 9.30 und dauert bis 10.15 Uhr. Anmelden kann man sich bis Montag, 7. November, bei der Kantonsbibliothek Uri (kantonsbibliothek@ur.ch; Telefon 041 875 2221) oder bei der Pro Senectute Uri (info@ur-pro-senectute.ch; Telefon 041 870 42 12). Die Führung ist kostenlos, die Teilnehmerzahl auf zwölf Personen beschränkt. (e)

Stiftung vergibt Förderbeiträge

Ausschreibung | Albert Koechlin Stiftung

Die Albert Koechlin Stiftung vergibt zum vierten Mal Förderbeiträge an Unternehmen, Personen oder Personengruppen. Die Förderbeiträge unterstützen konkrete Projekte. Die Ausschreibung soll neue Denkmodelle, Pilotprojekte und Anreizsysteme initiieren oder fördern, die einen Vorbildcharakter zu aktuellen Fragestellungen aufweisen. Im Zentrum der Ausschreibung stehen Projekte, die idealerweise die Bereiche Umwelt, Architektur und Technik verbinden. Es können Beiträge im Sinne einer Anschubfinanzierung geleistet werden. Hingegen werden keine Betriebs-

beiträge für bereits bestehende Angebote oder Projekte vergeben. Unterstützt werden Firmen mit Geschäfts- und Wohnsitz in einem der Kantone Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri. Total steht für die Ausschreibung eine Beitragssumme von 85 000 Franken zur Verfügung. Eine siebenköpfige Jury mit ausgewiesenen Experten der Fachgebiete nominiert zuhundert des Stiftungsrates die unterstützungswürdigen Personen respektive Projekte. Ausschreibung sowie Bewerbungsformular stehen auf aks-stiftung.ch/aktuell als Download zur Verfügung. (e)